

Heute:
**Italienisches
Design**



Ein Zwischenort mit Aufenthaltsqualitäten

Statt einer herkömmlichen Brücke erhält Dornbirn mit der Sägerbrücke einen neuen urbanen Ort.



ZU IHRER MITTEHIN ist die neue Brücke orientiert. Sie ist breiter als lang und in der Nacht perfekt wie ein Fußballstadion ausgeleuchtet. Für optimales Licht sorgt das Dornbirner Unternehmen Zumtobel.



WIE EINEN TEIG hat Hugo Dworzak den Beton auf der Unterkonstruktion der Brücke ausgerollt. Um daraus die Fahrbahnen genauso wie die Wartehäuschen und die Brüstungen zu formen.



DIE SÄGERBRÜCKE will viel mehr als ein Ort sein, um von der einen Seite der Dornbirner Ach auf die andere zu kommen. Sie ist ein Ort, um genauso an- wie wegzukommen oder zu verweilen.

Ein Zwischenort mit Aufenthaltsqualitäten

Die von der Architekturwerkstatt Dworzak-Grabher entworfene Dornbirner Sägerbrücke ist viel mehr als ein schwebendes Stückchen Straße, um möglichst schnell von einer Seite der Dornbirner Ache auf die andere zu kommen.

Autorin: Edith Schlocker | Fotos: Günther König

Obwohl der Bau der Sägerbrücke Landessache war, war es der Ehrgeiz des Dornbirner Bauamts, dass die neue Brücke zu einem ganz besonderen Ort wird. Was den Impuls zu einem geladenen Wettbewerb gab, den das Lustenauer Architektenduo Dworzak-Grabher einstimmig für sich entscheiden konnte. Ein kleines Handicap dabei war die Tatsache, dass die Konstruktionsart des Brückenunterbaus bereits im Vorfeld entschieden worden war. Ein Wermutstropfen, der allerdings den Vorteil mit sich gebracht hat, sich über die von den

Ufern ohnehin kaum sichtbare Basis keine Gedanken machen zu müssen, sondern sich voll auf die eigentliche Architektur konzentrieren zu können, so Hugo Dworzak, der sich mit dieser Aufgabe einen alten Traum erfüllen konnte.

Hat der gebürtige Dornbirner doch bereits sein Postgraduate-Architekturstudium in den USA mit einer Arbeit abgeschlossen, in der es um eine Brücke zwischen Manhattan und Brooklyn ging, die natürlich nie gebaut wurde, im Gegensatz zu einer kleinen Brücke viele Jahre später, die die zwei Hälften eines Hauses ver-

bindet. Eine „richtige“ Brücke, wie eine über die Dornbirner Ach bauen zu dürfen, war für den Architekten daher etwas ganz Besonderes.

Der Neubau der alten, dringend sanierungsbedürftigen Sägerbrücke ging mit der Absenkung des Betts der Dornbirner Ach einher, um diese absolut hochwasser-sicher zu machen. Für das, was die neue Brücke leisten sollte, gab es viele Vorgaben. So mussten sämtliche Busstationen samt Wartezonen im Umkreis von 200 Metern mitten auf die Brücke mit



FORTSETZUNG auf Seite 6

FORTSETZUNG der Geschichte **Ein Zwischenort mit Aufenthaltsqualitäten** von Seite 5



„Eine **richtige Brücke**, noch dazu in meiner **Heimatstadt** Dornbirn zu bauen, war für mich schon etwas ganz Besonderes.“

Hugo Dworzak
Architekt



1 Aus dem Holz der Robinie sind die Schuppen gemacht, die in der Mitte der Brücke auf die Geländer gelegt sind, genauso wie die großzügig dimensionierten Bänke in den rückseitig verglasten Wartehäuschen.

2 Im Zentrum der Dornbirner Sägerbrücke steht eine aus zwei ineinander verschlungenen gelben Stahlstelen gebildete Skulptur des Vorarlberger Bildhauers Hubert Lampert.

3 Trotz des harten Baustoffs Beton sind organische Rundungen charakteristisch für die neue Sägerbrücke über die Dornbirner Ach.

4 In den Wartehäuschen haben Dworzak-Grabher einen feinen Teppich ausgelegt, indem sie den Beton hier ganz fein geschliffen haben.

5 Sämtliche Haltestellen aus dem Umkreis von 200 Metern wurden auf die Sägerbrücke verlegt, sodass neben dem Dornbirner Bahnhof ein neuer Verkehrsknotenpunkt entsteht.

6 Die Übergänge von der Brücke zur „normalen“ Straße sind exakt definiert. Nicht zuletzt auch durch die helle Farbe des Betons, erzielt durch die Zumischung von grob gekörntem norwegischen Granit.

Eine Baukulturgeschichte von **vai** Vorarlberger Architektur Institut

Das vai ist die Plattform für Architektur, Raum und Gestaltung in Vorarlberg. Neben Ausstellungen und Veranstaltungen bietet das vai monatlich öffentliche Führungen zu privaten, kommunalen und gewerblichen Bauten. Mehr unter Architektur vor Ort auf www.v-a-i.at

Mit freundlicher Unterstützung durch **zt:**

Objekt Sägerbrücke, Dornbirn
Eigentümer/Bauherr Landesstraßenbauamt Vorarlberg, Projektleitung: DI Roland Ladner Stadt Dornbirn, Projektleitung: DI Stefan Burtscher
Architektur DI Hugo Dworzak, Architekturwerkstatt Dworzak-Grabher, Lustenau, www.dworzak-grabher.at
Statik SSD Beratende Ingenieure ZT-GmbH, Röthis www.ssd-zt.at
Fachplaner Lichtplanung: Manfred Remm, Dornbirn; Künstler: Hubert Lampert, Götzis 9/2012-5/2016
Planung 5/2014-5/2016
Umsetzung Stahlbeton
Bauweise Baumeister: Nägele Hoch- und Tiefbau, Röthis; Beleuchtung: Zumtobel Lightning, Dornbirn; Glas: OK Glasbau, Dornbirn; Metall: Schlosserei Kalb, Dornbirn; Holz: Berchtold Holzbau, Wolfurt
Ausführung Titel: Jörg Meißner
Fotos alle übrigen: Günther König

ihren zwei Fahrbahnen für Autos bzw. je einer für Fahrradfahrer und Fußgänger je Richtung verlegt werden. Mit dem Effekt, dass das neue Bauwerk breiter als lang geworden ist, von einem Stück Straße zu einem Platz mutierte, auf dem man sich noch dazu gern aufhält.

Dass das so ist, ist das Verdienst des Brückenliebhabers Hugo Dworzak. Für ihn war von Anfang an völlig klar, die Sägerbrücke aus Beton zu bauen. Auf dem Unterbau zog er den Beton „wie einen Teig“ (Dworzak) zu Fahrbahnen aus. Am Rand zog er ihn hoch Brüstungen und in der Mitte zu Wartehäuschen. Um sich farblich von der Umgebung abzuheben, wurde dem Beton grob gekörnter norwegischer Granit zugeschlagen, der viel heller als das Gestein der Umgebung ist. Das definiert die Brücke als sehr speziellen Ort, den man, den man quert, auf dem man aber auch gern eine Zeit lang verweilt. Um auf den Anschluss-Bus zu warten oder einfach nur von den einladend mit Robinieneschuppen verkleideten Brüstungen auf die Ach zu schauen.

In der Oberflächenbehandlung des Betons spielt Hugo Dworzak raffiniert mit unterschiedlichen Haptiken. So werden die diversen Zonen der Brücke effektiv definiert, indem der Beton der

Fahrbahnen für die Autos rau gestockt ist, während der für die Fahrradfahrer und Fußgänger sandgestrahlt ist. In bzw. vor den rückseitig verglasten und mit hölzernen Sitzbänken möblierten Wartehäuschen sind dagegen „Teppiche“ aus fein geschliffenem Beton „ausgerollt“, die in ihrer Glätte wiederum als Reflektoren für die in die Bänke eingelassenen Lichtbänder taugen.

Licht spielt nächstens bei der Dornbirner Sägerbrücke eine wichtige Rolle. Die Brüstungen und Poller sind indirekt beleuchtet, je 100 LEDs, die von 15 Meter hohen, diagonal außerhalb der Brücke aufgestellten Metallstelen ganz gezielt leuchten, sorgen für eine perfekte Stadionbeleuchtung.

Dass es wegen eines eventuellen Jahrhunderthochwassers nicht möglich war, in der Mitte der Sägerbrücke einen Platz für seine Wurzeln brauchenden Baum zu pflanzen, bedauert Hugo Dworzak. Allerdings nicht mehr allzu sehr, seit die schlanke, aus zwei raffiniert ineinander verdrehten Stahlstelen bestehende Skulptur des Vorarlberger Bildhauers Hubert Lampert das Zentrum dieses sehr speziellen Ortes definiert. Noch dazu, da deren Schatten bei perfektem Sonnenstand exakt den Rand der Brücke berührt.